

Die deutsche Westbefestigung 1934-1940

Autor(en): **Rutschmann, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader**

Band (Jahr): **60 (1985)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

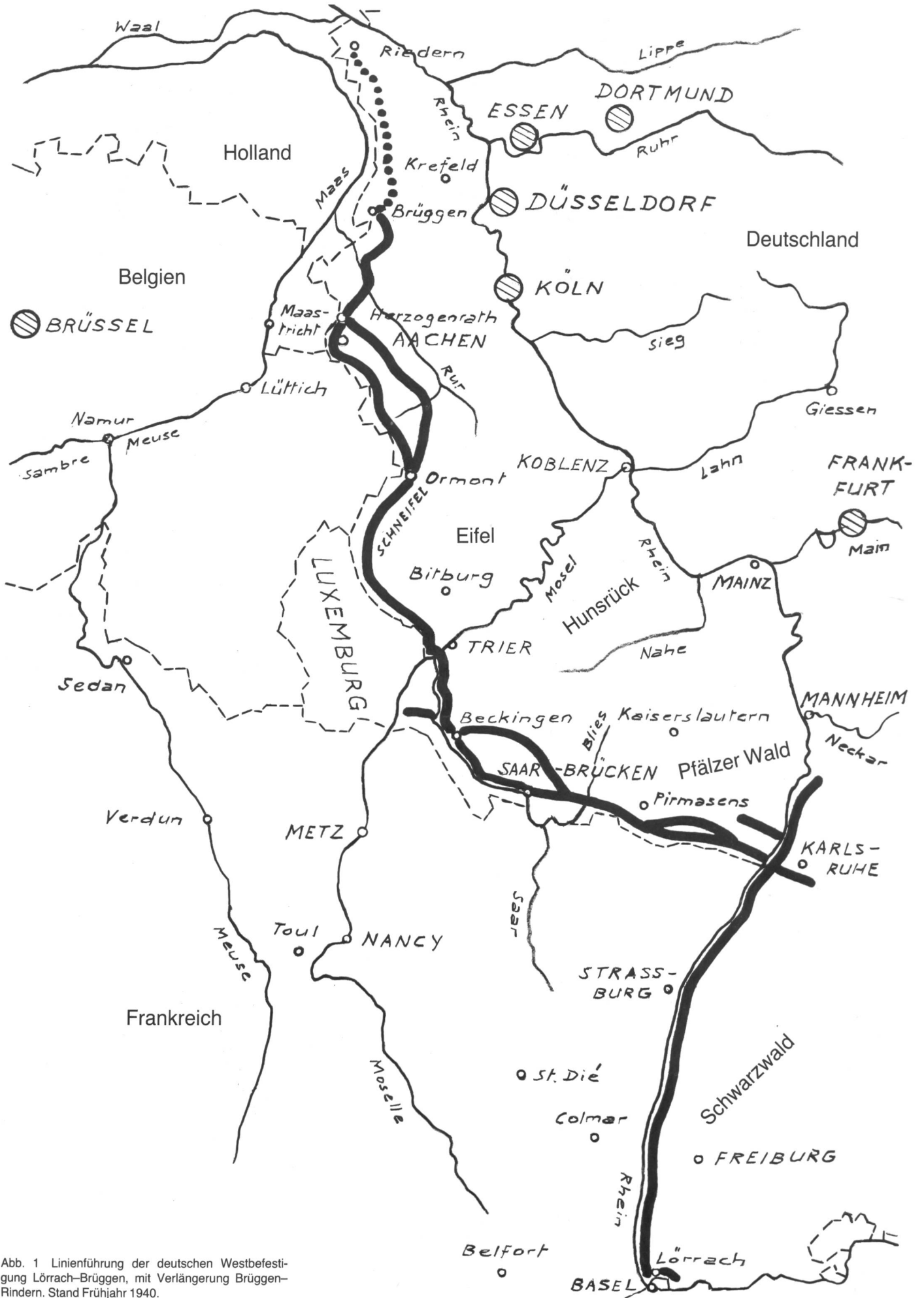


Abb. 1 Linienführung der deutschen Westbefestigung Lorraine-Brüggen, mit Verlängerung Brüggen-Rindern. Stand Frühjahr 1940.

Die deutsche Westbefestigung 1934–1940

Werner Rutschmann, Adliswil

Die Maginotlinie als Festungsfront und der sogenannte Westwall, bzw die Siegfried-Linie als Stellungskampffeld waren die vor und bei Beginn des Zweiten Weltkrieges einander gegenüberliegenden Verteidigungsinfrastrukturen Frankreichs und Deutschlands. Während das Schrifttum über die Maginotlinie zahlreich ist, gibt es nur wenige Publikationen über die deutsche Westbefestigung. Die frühen sind propagandistisch, die jüngeren meist heimatkundlich oder gebietsorientiert. Der nachfolgenden militärgeschichtlichen Darstellung liegen weit überwiegend Akten aus dem deutschen Bundesarchiv – Militärarchiv zugrunde.

Armierungsstellungen östlich der entmilitarisierten Zone

Der Vertrag von Versailles vom 28.6.1919 zwischen dem Deutschen Reich und seinen ehemaligen Kriegsgegnern schränkte die Wehrfähigkeit Deutschlands in hohem Masse ein. Dem Heer war ein Bestand von nur 100 000 Mann für sieben Inf Div und drei Kav Div zugestanden. Die Mannschaftsstärke der Marine war auf 15 000 festgelegt. Luftstreitkräfte waren verboten.

Art 42 des Vertrages besagte:

«Es ist Deutschland untersagt, auf dem linken Ufer des Rheins und auf dem rechten Ufer westlich einer 50 km östlich des Flusses verlaufenden Linie Befestigungen beizubehalten oder anzulegen.»

und Art 43:

«Ebenso ist in der in Art. 42 bezeichneten Zone die ständige oder zeitweise Unterhaltung oder Ansammlung von Streitkräften untersagt. Das gleiche gilt für jedwelche militärische Übung oder die Beibehaltung aller materiellen Vorkehrungen für eine Mobilmachung.»

Im Frühjahr 1920 entsprach die Reichswehr mit Reichsheer und Reichsmarine den Bedingungen des Vertrages von Versailles. Vorwiegend französische Truppen hielten die entmilitarisierte Zone besetzt.

Für die Heeresleitung bestanden nie Zweifel, dass der durch den Vertrag von Versailles gegebene Zustand nur vorübergehend war. Das Reichsheer wurde zu einem Führer- und Rahmenheer als Kern eines in der Zukunft aufzubauenen grösseren und moderneren Heeres. Es wurden Vorbereitungen getroffen und entstanden getarnte Organisationen, die mit dem Vertrag von Versailles nicht in Einklang standen, u a eine Planung, um bis 1938 das 7-Divisionen-Heer im Kriegsfall auf ein 21-Divisionen-Heer zu vergrössern.

Ende Januar 1933 wurde Hitler zum Reichskanzler berufen. Er drängte auf eine Beschleunigung des Heeresaufbaus. Bereits im Herbst 1934 umfasste das Heer 21 Inf Div, 3 Kav Div sowie Heerestruppen – und zwar als Friedens- und nicht als Kriegsorganisation. Allerdings fehlte eine Anzahl Truppenkörper, und Bewaffnung und Ausrüstung der vorhandenen waren noch nicht vollständig.

Nach Studien des Truppenamtes, des noch getarnten Generalstabes, begann 1934 die Erkundung und der Bau einer ersten Verteidigungsstellung im Westen. In der 1933 eingeführten «Truppenführung» finden sich grundlegende Aussagen zum Begriff *Stellung*:

«Das Gelände, in welchem sich eine Truppe verteidigt, ist ihre Stellung. Der wichtigste Teil jeder Stellung ist das *Hauptkampffeld*. Es wird bis zum letzten gehalten.»

«Die Verteidigung des Hauptkampffeldes verlangt tiefe Gliederung aller Kräfte.»

«Je nach Zeit, Arbeitskräften und Mitteln wird die Stellung flüchtig oder stark ausgebaut.»

«Ein gut ausgebautes Hauptkampffeld umfasst die Folge in- und aneinandergereihter *Verteidigungsanlagen* wie Hindernisse, Schützenlöcher und Nester einzelner Waffen.»

Die *Hauptkampflinie* verbindet die vordersten Verteidigungsanlagen.

«Die Verteidigung des Hauptkampffeldes durch das Feuer aller Waffen muss so vorbereitet werden, dass der Gegner spätestens vor der Hauptkampflinie zusammenbricht.»

Gehen Teile des Hauptkampffeldes verloren, ist der eingebrochene Gegner entweder durch Feuer zu vernichten oder durch Gegenstösse der Inf zurückzuwerfen.

Die erste Stellung im Westen war die Neckar-Enz-Stellung: Südost-Ausläufer Odenwald – östlich Pforzheim. 1935 erfolgten Erkundung und Baubeginn der Wetterau–Main–Tauber-Stellung: Raum Wetzlar/Giessen–Aschaffenburg–Lauf Main bis Wertheim–Lauf Tauber bis Raum Crailsheim.

Diese östlich der entmilitarisierten Zone gelegenen Stellungen waren sogenannte Armierungsstellungen, bestehend aus wenigen im Frieden gebauten Waffenständen als Gerippe einer Verteidigungsstellung, die nach einer Mobilmachung zu vervollständigen war.

Auf den 1.11.1935 setzte der Oberbefehlshaber des Heeres (ObdH) die erste Aufmarsch- und Kampfanweisung für die Westgrenze in Kraft. Im Rahmen einer Defensivstrategie sollte der Rhein abwärts Karlsruhe und die Schwarzwald-Kammlinie verteidigt werden. Der ObdH wäre befehlsführend geworden. In drei Armeebereichen sollte je ein Generalkommando (Gen Kdo) führen. Insgesamt wären acht Inf Div, eine Geb Br und Heerestruppen aufmarschiert.

Während längerer Zeit fanden in der obersten Führung des Heeres Auseinandersetzungen über eine Landesbefestigung – im Osten wie im Westen – statt. Gegenstand des Streites war die Konzeption:

- *Durchlaufende Stellung im Grenzraum* oder
- *befestigte Gebiete*.

Im Oktober 1935 sprach sich Hitler für «befestigte Gebiete» aus. Die Frage nach der Art der zu bauenden Kampfanlagen:

- *kleine, leichte Stände* für ein bis zwei Waffen, wie im Ersten Weltkrieg oder
- *grosse, dem stärksten Beschuss standhaltende Anlagen*

blieb unbeantwortet.

Sperr-, Sicherheits- und Verstärkungs-ausbau an der Grenze zu Frankreich und Luxemburg

Am 22.2.1936, noch vor der Besetzung der entmilitarisierten Zone, erliess der ObdH den Befehl: «Die Inspektion der Festungen hat Erkundungen ständiger Befestigungen im Westen durchzuführen.» Es ging um Befestigungen im Grenzraum gegen Frankreich und Luxemburg. 1930, fünf Jahre vor Ablauf der ursprünglich gesetzten Frist, hatten sich die Besetzer aus

der entmilitarisierten Zone zurückgezogen. Am 7.3.1936 marschierten Teile der Wehrmacht, die voll im Ausbau stand, an und über den Rhein. Damit hatte das Reich auch im Westen die territoriale Wehrhoheit zurückgewonnen.

Bereits am 12.3.1936 erteilte das Oberkommando des Heeres (OKH) einen «Vorbefehl betr Ausbau der Sperrbefestigungen im Saargebiet und Befestigungen am Oberrhein». Einen Tag danach befahl der Chef des Generalstabes des Heeres (GstD) dem Inspektor der Festungen:

«Es ist festzustellen, welche Bauten noch 1936 durchgeführt werden können», u a:

«Mg-Stände am Oberrhein, 1. an Brückenstellen, 2. längs des Ufers,

Ettlinger-Riegel,

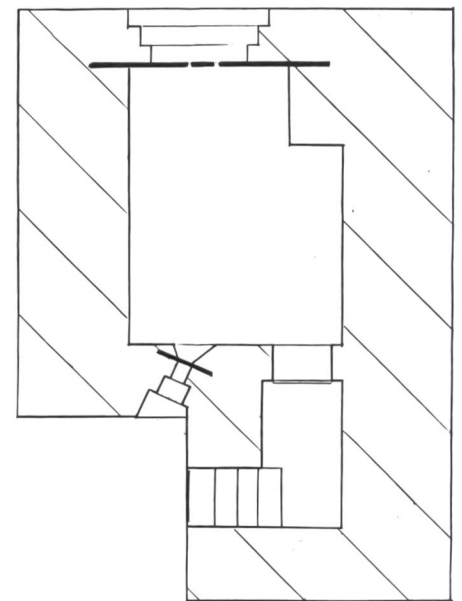
Mg- und Pak-Stände an der Saar zur Sicherung der Sprengvorbereitungen an Brücken.»

Neben den Vorbereitungen für die neue Aufgabe durch das OKH lief der Armierungs-ausbau östlich des Rheins weiter.

Einer neuen Aufmarschanweisung des ObdH vom 18.3. lag noch immer die Strategische Defensive auf dem rechten Rheinufer zu Grunde.

Am 7.4.1936 billigte der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht (ObdW) das Konzept des ObdH für eine befestigte Linie westlich des Rheins:

- **Starker Ausbau, befestigte Gebiete, in vier Abschnitten:**
 - Trier
 - Wald- und Industriegebiet nördlich Saarbrücken



2.5 m

Abb. 2 Mg-Schartenstand, der meistgebaute Waffenstand, Limes Regelbau-Typ Nr 2 mit Panzerscharte.

Gegend Zweibrücken–Pirmasens
Gegend südöstlich Bergzabern

- Schwächerer Ausbau in den Zwischenabschnitten

Er wünschte den gleichzeitigen Baubeginn in den vier starken Abschnitten mit dem Ziel, «in etwa Jahresfrist ein gewisses Gerippe als Anklammerungsmöglichkeit auf der ganzen Front zu schaffen». In der Folge liefen die Trassestudien weiter, und die ersten Bauarbeiten an der Saar für Sperrbefestigungen, in ständiger Bauart und als Feldbefestigungen, nahmen ihren Anfang.

Die deutsche Westbefestigung entwickelte sich sukzessive:

- Aus *Sperrausbau* (ständige Anlagen an ausgewählten Standorten)
- zum *Sicherheitsausbau* (Gerippestellung, 4–6 Kampfstände/km für lückenlose Mg-Feuerfront in vorderster Linie)
- und durch *Verstärkungsausbau* (Verdichtung und Vertiefung der Gerippestellung)
- zum *Stellungskampffeld* für die Abwehr von «mit feldmässigen Mitteln vorgetragenen Angriffen».

Für später war vom OKH für die befestigten Gebiete ein Ausbau zum *Festungskampffeld* für die Abwehr von «belagerungsmässigen Angriffen mit stärksten Mitteln» in Aussicht genommen.

1936 bis 1938 erfolgte:

- die taktische Planung – Standorte der Stände, Art und Schussrichtung der Waffen – durch Kdo-Stellen des Heeres (den Wehrkreis-Kdo unterstellte sogenannte Heeresdienststellen),
- die technische Planung – Bauvorbereitung und Bauaufsicht – durch Dienststellen der Festungspioniere (Inspektion der Westbefestigung, Festungsinspektionen mit unterstellten Festungspionierstäben),
- die Bauausführung der ständigen Anlagen durch zivile Unternehmungen und der Feldbefestigungen durch die Truppe.

Zur Ausführung kamen:

- *Waffenstände*, splittersicher bis geschützt gegen Beschuss durch «leichte Kaliber», Baustärken D, C, B1, Stärke der Eisenbetondecke und -ausenwände 0,3, 0,6, 1,0, später 1,5 m. Die Stände wurden ausgerüstet entweder mit dem Mg 08 oder dem Mg 34. Andere Stände waren vorgesehen für den Einsatz der Pak, Kaliber 3,7 cm.
- *Werke* für Rundum-Feuerwirkung mit i d R zwei Sechsscharten-Panzertürmen für je zwei Mg, mit einem Maschinengranatwerfer, Kaliber 5 cm, und mit einem Flammenwerfer. Diese Werke der Baustärke B mit 2 m starken Decken und Ausenwänden boten Schutz gegen mehrere Treffer des Kalibers 22 cm.

Um die Erkundung, die Bauvorbereitung und -ausführung zu vereinfachen, wurden die Waffenstände und Unterstände als sogenannte *Regelbauten* normiert.

Noch 1936 wurden für Sperrausbau, vorwiegend an der Saar, rd 150 Stände betonierte und 1937 für Sperr- und Sicherheitsausbau zwischen Mosel und Rhein und für Sperrausbau am Oberrhein rd 500 Stände gebaut. Der Bau von 17 B-Werken wurde begonnen. Der rechtsrheinische Armierungsausba wurde eingestellt. 1938 sollten ursprünglich rund 1350 Stände gebaut werden als Verstärkungsausbau zwischen Mosel und Rhein, mit Schwergewicht Pfälzerwald–Bienwald, und als Fortsetzung des Sperr- und Sicherheitsausbaus am Oberrhein. Die 17 begonnenen B-Werke sollten fertiggestellt und der Bau von 15 weiteren begonnen

werden. Aus politischen Gründen sollte vorerst vom Bau von Anlagen an der Grenze zu Belgien und Luxemburg abgesehen werden.

Bis Anfang 1938 hatte das OKH die Linienführung der Westbefestigungen zwischen Mosel und Rhein weitgehend festgelegt: Irrel, nordöstlich Echternach – Lauf der Sauer bis Mündung in die Mosel – Lauf der Mosel bis Einmündung der Saar – Lauf der Saar bis Beckingen – Körperich – Eiweiler – östlich Heusweiler – nördlich Dudweiler – Rentrisch – Würzbachtal bis Niederwürzbach – Höhen westlich Blieskastel – Lauzkirchen – Webenheim – Wattweiler – südlich Zweibrücken – Felsalbetal bis südlich Winzelen – südlich Obersimten – östlich Eppenbrunn – Kamm des Pfälzer Waldes – östlich Niederschlettenbach – Ober- und Unterotterbach – Steinfeld – Bienwald – Neuburg am Rhein.

Am 9. März 1938 genehmigte Hitler auf Vortrag des ObdH den Bau von Befestigung auch an der Grenze zu Holland, Belgien und Luxem-

Stellungskampffeld LIMES

Am 20. Mai 1938 wurde in der Tschechoslowakei als Reaktion auf die deutlichen Forderungen Hitlers auf Autonomie der Sudetendeutschen eine Teilmobilmachung angeordnet. In der Folge berief Hitler auf den 28. Mai eine Konferenz mit dem Reichsaussenminister und den Spitzen von Heer und Luftwaffe ein. Er befahl anlässlich dieser Konferenz, einen Angriff auf die Tschechoslowakei, auslösbar ab 1. Oktober 1938, vorzubereiten. Gleichzeitig erteilte er dem Heer den Befehl zur Beschleunigung und Verstärkung des Ausbaus der Westbefestigungen. Der entsprechende Grundbefehl der ObdH trägt das Datum vom 31. Mai 1938. Er befahl u.a.:

- «Ich beauftrage mit Wirkung vom 1. Juni 1938 den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 2 (Ob der HGr 2) mit der verantwortlichen Oberleitung des Ausbaus der Befestigungen Niederrhein, Eifel, Mosel-Rhein und Oberrhein.

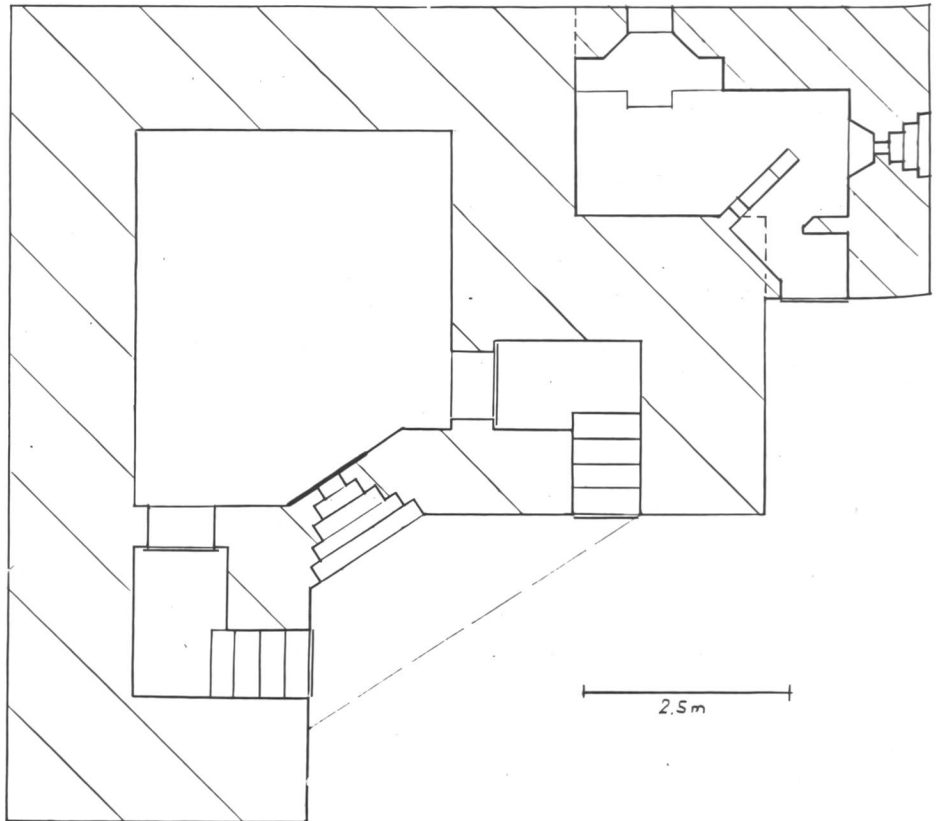


Abb. 3 Unterstand für 1 Gruppe, mit angehängtem Kampfraum, Limes Regelbau-Typ Nr 10, der meistgebaute Unterstand.

burg. Ein Sicherheitsausbau sollte bis Frühjahr 1940 fertiggestellt werden. Die Befestigungen zwischen Mosel und Rhein sollten ab Frühjahr 1939 verteidigungsfähig sein. Mit Datum vom 7. April 1938 erliess das OKH den «Befehl für den Ausbau der Befestigungen Niederrhein und Eifel». Es befahl den Bau von vorgeschobenen Anlagen bei Aachen, Monschau sowie an den Flüssen Our und Sauer und eines Sicherheitsausbaus mit ständigen Anlagen in den Baustärken D, C und B1 sowie mit Feldbefestigungen auf einer Hauptkampflinie mit dem groben Verlauf: Brüggen – Geilenkirchen – Vicht – südwestlich Germeter – westlich Rur-Stauseen – südlich Hellental – Ormont – Schneifel – Brandscheid – Waxweiler – Lauf Prüm bis Irrel. Später wurde die Hauptkampflinie auf Habscheid – Kesfeld – Leidenborn – Roscheid und an Our und Sauer vorverlegt.

Er trifft die erforderlichen Massnahmen selbstständig mit dem Ziele, die Verteidigungsfähigkeit auch gegen überlegenen Angriff so rasch als möglich sicherzustellen.

- Dem Ob der HGr 2 werden für diese Aufgabe ausser den Stäben und Truppen seines Befehlsbereiches die Inspektion der Westbefestigungen und die ihr nachgeordneten Dienststellen unterstellt.
- Der Reichsarbeitsführer und der Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen sind angewiesen, ihre Organisationen auf Anforderung weitgehend für die Durchführung der dem HGr Kdo 2 gestellten Aufgabe zur Verfügung zu stellen.»

Der nachfolgende Befehl des Ob der HGr 2 vom 7. Juni legt u.a fest:

- «An der ganzen Westgrenze soll beschleunigt bis 1. Oktober 1938 ein Kampffeld für

die Abwehrschlacht geschaffen werden... Die Vorbereitungen für den Ausbau des geplanten Festungskampffeldes gehen weiter, jedoch mit der Massgabe, dass der neue Auftrag dadurch in keiner Weise verzögert werden darf. Beim neuen Ausbau handelt es sich um die Schaffung einer Tiefenzone von 3–4 km. Das Gerippe sollen bilden Bunker und Mg-Schartenstände leichter Bauart, vorläufig etwa 1800 Mg-Schartenstände, rund 10 000 Bunker... Für Truppen-Pak sind offene Feuerstellungen in unmittelbarer Nähe der Stände vorzusehen... Die Bunker dienen in erster Linie für Unterbringung örtlicher Reserven, rückwärtiger Truppen-Pak, Gefechtsstände, Sanitäts-Unterstände, Untertrete-Räume für Artillerie-Beobachter, Geschützbedienungen und Munition. Jede Anlage muss verteidigungsfähig sein.

Für die gesamte Stellung ist ein natürliches oder künstliches Kampfwagen-Hindernis gefordert. Ausserdem durchlaufendes Drahthindernis...»

Der Grenzraum von Brüngen bis Lörrach, gegenüber Basel, wurde in vier dem HGr Kdo 2 unmittelbar unterstellte Abschnitte und jeder derselben in mehrere Divisions-Bauabschnitte unterteilt: Aachen (4 Div), Trier (5 Div), Pfalz (7 Div) und Oberrhein (4 Div). Die Abschnittsgrenzen verliefen nördlich Ormont, nördlich Merzig und am Rhein südlich Karlsruhe.

Es waren verantwortlich für:

- die taktischen Festlegungen die militärischen Kdo-Stellen,
- die technischen Belange die Festungspionier-Dienststellen,
- die Bauausführung im weitesten Sinne die Organisation des Generalinspektors für das deutsche Strassenwesen, Dr-Ing Todt, mit zivilen Bauunternehmungen und den militärischen Kdo-Behörden unterstellten Truppen und Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes. Dr Todt verfügte über eine reichsweit gültige Generalvollmacht für die Durchführung der neuen Aufgabe.

Gleichzeitig wie der ObdH für ein Stellungskampffeld erteilte auch der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe einen «Befehl zur Bildung des Kommandos der Luftverteidigungszone West». In der Beilage zu seinem Befehl orientierte darüber der Ob der HGr 2 u.a:

- «Beabsichtigt ist der Bau einer Luftschutzzone durch die Luftwaffe in Endstärke von 60 leichten und schweren Flak-Batterien in allgemeiner Linie Jülich – Düren – Euskirchen – Wittlich – Traben-Tarbach – Oberstein – Kaiserslautern – Neustadt – Speyer... Die Luftschutzzone soll gleichzeitig als rückwärtige Stellung des Heeres mit Mg-Schartenständen ausgestattet werden. Die Flak-Batterien sollen gleichzeitig auch für Erdabwehr (namentlich Panzerabwehr) verwendet werden...»

Die Planung und der Ausbau der Luftverteidigungszone waren deren Befehlshaber übertragen. Dieser sollte mit dem OKH und auch mit dem Führer des Reichsarbeitsdienstes sowie mit Dr Todt eng zusammenarbeiten. Der Befehl Hitlers vom 28. Mai 1938 und die Folgebefehle der Kdo-Stellen des Heeres und der Luftwaffe brachen mit dem bisherigen Ausbaukonzept. *Die deutsche Westbefestigung blieb bzw wurde ein durchlaufendes Stellungskampffeld im Grenzbereich mit ständigen und feldmässigen Anlagen.* In keiner der vier 1936 für starken Ausbau vorgesehenen Zonen kam es in Zukunft zu festungsmässigem Ausbau, zu einem Festungskampffeld. Die Kampfanlagen und Un-

terstände waren, abgesehen von den 32 B-Werken, kleine Bauwerke. Die Baustärken wurden allerdings erhöht.

Während das Bauprogramm 1938 der Festungspionier-Dienststellen weitergeführt wurde, nahmen im Juni die Arbeiten für das neue Vorhaben, dem der Name «Limes» gegeben worden war, ihren Anfang – ohne öffentliche Bekanntgabe. Die Organisation Todt übernahm die Massenherstellung vor allem von Unterständen. Für solche Bauwerke wie auch für Waffenstände entwarf die Inspektion der Festungen neue, in der Ausführung einfachere Regelbauten, vorerst noch in Baustärke B1.

Hitler nahm persönlich Einfluss auf Limes. In einer «Denkschrift zur Frage unserer Festungsanlagen» vom 1. Juli 1938 führte er u.a. aus: «Die Abwehrkraft ist nicht durch Beton und Panzer gegeben, sondern durch die zum Schuss zu bringenden Waffen. Jeder einzelne Mann muss mit seiner Waffe zum Einsatz kommen. Die Scharte des Mg-Standes beschränkt die Einsatzmöglichkeit der Waffe. Der Einsatz im Graben bietet freies Schussfeld. Im Bunker bewahrt der Soldat während des nichtinfanteristischen Kampfes die Kampfkraft für den infanteristischen. Die Bunker müssen einem Dauerfeuer vom Kaliber 22 cm widerstehen.» (Wörtliche Wiedergabe, aber in der Originalfassung nicht zusammenhängend.)

Das OKH gab im Juli die ersten Pläne für Waffenstände und Unterstände als Regelbauten in der Stärke B aus. Am 26. Juli befahl es u.a.: «Die noch nicht begonnenen Anlagen und diejenigen, bei denen die Umstellung auf Baustärke B technisch noch möglich ist, sind in Ausbaustärke B zu bauen.»

Bei den militärischen Kdo-Stellen bestanden Zweifel an der Wirksamkeit der «durch Befestigungen zu verstärkenden Kampfzone gegen die personellen und materiellen Kampfmittel des Franzosen», an der Erreichung des Ausbauzieles bis zum 1.10.1938 und an der Durchführbarkeit einer Mobilmachung während der Abwicklung des Limes-Programmes. Das HGr Kdo 2 leitete einen Befehl vom 3.8.1938 mit der kritischen Orientierung ein:

«Bis Ende September 38 wird nur ein Teil des ursprünglich vorgesehenen Limes-Ausbau-Programmes fertig gestellt werden können, da

- a) es nicht gelungen ist, die für «Limes» benötigten Arbeiter rechtzeitig und in der erforderlichen Anzahl sicherzustellen,
- b) bei der Zuführung des Materials erhebliche Schwierigkeiten auftreten und allem Anschein nach auch weiterhin zu erwarten sind,
- c) möglicher Weise ein allmählicher Abbau der Baumassnahmen im Laufe des Septembers erfolgen muss.»

In diesem Befehl wurde die frühere Festlegung von 20 Divisions-Bauabschnitten als nicht mehr bindend erklärt und angeordnet, dass der weitere Ausbau «in erster Linie unter Berücksichtigung der sich aus dem tatsächlichen Kampfeinsatz ergebenden Notwendigkeiten» zu erfolgen habe, dh im Hinblick auf die Bildung von Schwerpunkten in den besonders gefährdeten Abschnitten.

Am 18.8.1938 schaffte das OKW Klarheit bezüglich einer allfälligen Mobilmachung und gab dem besorgten OKH bekannt:

«Der Führer hat angeordnet, dass der Ausbau der Westbefestigungen im jetzigen Umfang auch über eine Mobilmachung hinaus fortzusetzen ist, solange nicht das Verhalten Frankreichs zu militärischen Massnahmen im Westen zwingt.»

In seiner Rede vom 12.9.1938 am Reichspar-

teitag gab Hitler erstmals der Öffentlichkeit Kenntnis vom laufenden gewaltigen Bauvorhaben an der Westgrenze des Reiches.

Am 1.10.1938 marschierte die Wehrmacht in die von Sudetendeutschen besiedelten Gebiete der Tschechoslowakei ein. In jenem Oktober hatten die Festungspionier-Dienststellen seit Herbst 1936 und die Organisation Todt seit Juni 1938 mit dem Bau von 7945 Anlagen für das Heer begonnen. Davon waren 3383 mindestens behelfsmässig verteidigungsbereit, aber nur wenige endgültig fertiggestellt. Eine militärische Intervention Frankreichs blieb aus.

Die politischen Pläne Hitlers im Osten liessen eine Stagnation oder gar ein Nachlassen der Verteidigungsanstrengungen im Westen nicht zu. Am 9.10. verkündete er in einer öffentlichen Rede die Einbeziehung des «Aachener-Saarbrückener-Gebietes» in die Westbefestigung. Das HGr Kdo 2 erliess am 26.10.1938 einen Vorbefehl für den Ausbau der bisherigen Vorstellung Beckingen–Saarbrücken-Süd–Brebach–Niederwürzbach zur «Saarstellung». Der Ausbau sollte als Mischung von stellungsmässigem Ausbau nach Art des Limes und von festungsmässigem Ausbau durchgeführt werden. Insgesamt sollten weitere rd 2000 Waffenstände und Unterstände gebaut werden. Am 25.11.1938 folgt der Vorbefehl für den Ausbau der sogenannten «ersten Stellung Aachen» von südlich Herzogenrath über westlich Aachen–Rott–Lammersdorf–westlich Simmerath–Monschau–westlich Hellerath auf Ormont als Stellungskampffeld. Die bisherige Limes-Stellung zwischen Herzogenrath und Ormont wurde in «zweite Stellung Aachen» umbenannt.

Bis zum Herbst 1938 hätten im Spannungs- und Kriegsfall bis zum Eintreffen von Truppen des Feldheeres die sogenannte Grenzschutz und sogenannte Sicherheitsbesatzungen die Waffenstände belegen sollen. Grenzschutz und Sicherheitsbesatzungen waren bodenständige Truppen und aus landwehrpflichtigen Bewohnern des Grenzgebietes rekrutiert worden. Im Herbst 1938 wurde im Rahmen des Friedensheeres eine Grenztruppe aufgestellt. Sie bestand im Westen aus 5 Inf Rgt, 5 Mg Bat, 2 schweren Art Rgt und 1 Pi Bat. Durch eine neue, am 24.11.1938 in Kraft tretende Befehlsregelung des ObdH wurden für die Landesbefestigung und Grenzsicherung dem HGr Kdo 2 unmittelbar unterstellt: Kommandostab Eifel (nachgeordnet Kommandantur der Befestigungen bei Aachen und Grenzkommandantur Trier), Grenzkommando Saarpfalz und Kommandostab Oberrhein. Mit Gültigkeit ab 20.12.1938 verfügte das HGr Kdo 2 eine neue Abschnitts- und Kräfteverteilung. Kommandostab bzw Grenzkommando Eifel, Saarpfalz und Oberrhein wurden befehlshabend für die Abschnitte E/a bis E/l, bzw P/a bis P/k, bzw O/a bis O/d. Damit waren neu 25 Divisions-Bauabschnitte festgelegt.

Ende 1938 erschienen «Richtlinien für den weiteren Ausbau der Landesbefestigung», u.a. mit Ausführungen über *Stellungsfrenten* (früher Stellungskampffelder), verstärkte Stellungsfrenten und *Festungsfrenten* (früher Festungskampffelder) sowie neue Regelbautypen der Baustärken B, Wände und Decken 2,0 m sowie A, Wände und Decken 3,5 m. Der «1. Ausbaubefehl 1939» des HGr Kdo 2 vom 19.1. hält fest:

«OKH hat zunächst für den Ausbau der Saarstellung und die erste Stellung Aachen den sofortigen Übergang auf die neuen Regelbauten... angeordnet. Auch in den übrigen Stellungen ist der baldige Übergang zu



Abb. 4 Gruppenunterstand Limes Regelbau-Typ Nr 10, Eingänge und Scharte der Eingangsverteidigung, Schussrichtung hinter HKL.



Abb. 5 Gruppenunterstand Limes Regelbau-Typ Nr 10, Hauptscharte des angehängten Kampfraumes, Schussrichtung auf HKL.



Abb. 6 Sechsscharten-Panzerturm für gleichzeitigen Einsatz von zwei Mg 34, weder drehbar, noch versenkbar.

den neuen Regelbauten vorgesehen. Jedoch können dort noch Bauten nach Limes-Typen... durchgeführt werden, aber grundsätzlich auf 2 m verstärkt.»

Der Befehl setzte Priorität im «Ausbau 39» für die Saarstellung und die erste Stellung Aachen. Dieser sowie weitere Befehle des HGr Kdo 2 enthielten Anordnungen, die notwendig gewor-

den waren durch die mangelnde Versorgung mit Panzerteilen – Scharfenplatten und -türme, Kleinstglocken – und mit Baustahl. Die angespannte Versorgungslage beeinflusste die Bauabwicklung in hohem Masse. Trotz der vor allem materialbedingten Einschränkungen und dem Programmrückstand befahl das OKH im Verlauf des Jahres Ergänzungen der Stellungsfrent. Es wurden erkundet und später gebaut: Der «Orscholzriegel» im Saar-Mosel-Dreieck, die Vorverlegung der Hauptkampflinie im Pfälzerwald in das Fischbachtal und eine Verlängerung der Stellung im Norden von Brügggen bis Riedern.

Am 1.3.1939 trat eine «Aufmarschanweisung Fall West» des ObdH in Kraft für die Grenzsicherung und die Verteidigung. Das strategische Konzept war defensiv. Die Abwehr sollte an der Staatsgrenze einsetzen. Im Falle der Grenzsicherung West war «mit örtlich sofort greifbaren Kräften die Zone der Westbefestigungen gegen überraschende örtliche Teilvorstösse des französischen Heeres zu halten», um den Aufmarsch starker Teile des Feldheeres sicherzustellen. Im Falle der Verteidigung West war «das deutsche Hoheitsgebiet auch gegen Grossangriffe unserer westlichen Gegner zu schützen». Die Heeresgruppe C, bis zur Mobilmachung HGr 2, hatte die Westbefestigungen zu halten. Ihr sollten drei Armeekommando, fünf Gen Kdo mit Korpstruppen, die drei neubenannten Gen Kdo der Grenztruppen (Eifel, Saarpfalz, Oberrhein), 31 Inf Div sowie Heerestruppen unterstellt werden.

Am 28.8.1939 wurde der «Sicherheitsaufmarsch West» von zunächst 31 1/3 Divisionen befohlen. Neun Tage nach der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland standen 43 deutsche Divisionen zwischen der Nordsee und östlich Lörrach. Zwischen Herbst 1936 und August 1939 war mit dem Bau von 13 275 Anlagen für das Heer begonnen worden. Vor Kriegsausbruch waren rd 12 500 mindestens behelfsmässig verteidigungsfähig, davon rd 8 800 fertiggestellt.

Im September 1939 unternahmen französische Truppen in bis zu Bataillonsstärke Vorstösse auf das Gebiet der Saarpfalz. Sie wurden noch im Vorfeld der deutschen Westbefestigungen abgewehrt. Die Bauarbeiten nahmen ihren Fortgang. Die Stellungsfrent wurde verdichtet, und an einigen wenigen Orten begannen Arbeiten für eine Verstärkung zur Festungsfrent. Bis Ende April 1940, kurz vor Beginn des Westfeldzuges, waren von rd 14 500 in Bau gegangenen Anlagen für das Heer rd 14 000 mindestens behelfsmässig verteidigungsbereit, davon waren rd 12 000 vollständig eingerichtet und getarnt. Die Decken- und Wandstärke von etwa 2/3 der Waffenstände und Unterstände betrug 1,5 m und von wenig über 25% 2,0 m. In der Luftverteidigungszone waren 1544 Stände gebaut worden.

Nach dem Waffenstillstand in Frankreich befahl der Chef der Heeresrüstung und des Ersatzheeres am 28.6.1940 den Abschluss des Ausbaues der Landesbefestigung: «Der Westwall (ein neuer Name) hat die ihm gestellte Aufgabe erfüllt. Er soll zunächst in seiner Gesamtanlage erhalten bleiben...»

Aus einer Statistik vom Herbst 1944 ist ersichtlich, dass der «Westwall» – die westlichen Alliierten nannten die deutsche Westbefestigung «Siegfried Line» – 15 447 Anlagen umfasste, nämlich 6 295 Kampfstände, einschliesslich Pak-Unterstellräume, davon 5 040 für Mg, 847 Beobachtungs- und 270 Gefechtsstände sowie 8 035 Unterstände, davon 6 480 für die Infanterie. □